# Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 4. Laasphe, Samstag den 13. Januar 1900. 25. Jahrgang.


## Bestellungen

**für das laufende Quartal werden noch fortwährend angenommen und liefern wir neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nach.**

**Die Expedition.**

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle.

Die im Jahre 1880 geborenen Militärpflichtigen und die Militärpflichtigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist, haben sich gemäß den Bestimmungen der deutschen Wehrordnung in der Zeit vom

**15. Januar bis zum 1. Februar 1900**

bei der Ortsbehörde (Bürgermeister bezw. Amtmann) ihres Aufenthaltsortes oder Wohnsitzes zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle anzumelden. Die nicht im Reichsgebiete wohnhaften Militärpflichtigen haben sich in dem Geburtsorte oder in demjenigen Orte, in welchem die Eltern ihren letzten Wohnsitz hatten, zur Stammrolle anzumelden. Zeitig abwesende Militärpflichtige sind durch ihre Eltern, Vormünder oder Brodherrn ꝛc. anzumelden. Bei der ersten Anmeldung zur Stammrolle ist das, übrigens kostenfrei auszustellende Geburtszeugniß vorzulegen, sofern nicht die Anmeldung bei der Behörde des Geburtsortes erfolgt. Bei der Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Loosungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnortes des Gewerbes ꝛc.) dabei anzuzeigen. Die Unterlassung der Anmeldung zieht die Bestrafung der zur Meldung Verpflichteten — mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen — nach sich.

Berleburg, den 1. Dezember 1899.

Der Königliche Landrath. v. Gersdorff.

---

Es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß durch das Invalidenversicherungsgesetz vom 13. Juli 1899 die Einrichtung der Vertrauensmänner abgeschafft worden ist. Das Amt der auf Grund des § 51, Abs. 3 des Gesetzes betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889, bestellten Vertrauensmänner ist infolgedessen mit dem Inkrafttreten des erst erwähnten Gesetzes — 1. Januar 1900 — erloschen.

Der Vorstand der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Westfalen verzichtet auf Rückgabe der den Vertrauensmännern s. Zt. überwiesenen Drucksachen.

Berleburg, den 2. Januar 1900.

Der Landrath. v. Gersdorff.

---

Der Schlosser August Schäfer (Schaumanns) zu Niederlaasphe ist zum stellvertretenden Gemeindevorsteher daselbst neugewählt und von mir bestätigt worden.

Berleburg, den 3. Januar 1900.

Der Landrath. v. Gersdorff.

---

Der Ackerer Adolf Frank zu Herbertshausen ist zum stellvertretenden Gemeindevorsteher daselbst wiedergewählt und meinerseits bestätigt worden.

Berleburg, den 3. Januar 1900.

Der Landrath. v. Gersdorff.

---

### Kgl. Lehranstalt für Obst- und Weinbau in Geisenheim.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß im nächsten Frühjahr und Herbst folgende Kurse an unserer Anstalt abgehalten werden, und zwar:

**1. Winzerkursus,** vom 17. Januar (Vormittags 9 Uhr) bis 7. Februar. Lehrhonorar wird von preuß. Unterthanen nicht erhoben, von Nichtpreußen dagegen ein solches von 10 Mk.

**2. Obstbaukursus** für Geistliche, Lehrer, Gartenbesitzer und Landwirthe, vom 1. (Vormittags 9 Uhr) bis 23. März. Nachkursus vom 16.—22. August. Das Honorar für beide Kurse beträgt 20 Mk., für Nichtpreußen (auch Lehrer) 30 Mk. Lehrer aus Preußen nehmen unentgeltlich Theil.

**3. Baumwärterkursus** vom 1. (Vormittags 1/2 8 Uhr) bis 23. März. Nachkursus vom 16. bis 22. August. Lehrhonorar wird von preußischen Unterthanen nicht erhoben, von Nichtpreußen dagegen ein solches von 10 Mk. für beide Kurse.

Anmeldungen zu den Kursen sind bis spätestens 8 Tage vor Beginn derselben an die Direktion der Anstalt zu richten; nach diesem Termine einlaufende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Wohnung besorgt auf Wunsch der Anstaltsdiener.

Geisenheim, den 16. Dezember 1899.

**Der Direktor.**
Goethe, Kgl. Landes-Oekonomierath.

* * *

Veröffentlicht.
Berleburg, den 4. Januar 1900.
Der Landrath. v. Gersdorff.

---

### Königliche Vereinigte Maschinenbauschulen zu Dortmund.

Am **3. April 1900** beginnen die neuen Lehrkurse.

Abtheilung I: **Königliche Höhere Maschinenbauschule** für Maschinen- und Elektrotechniker. Diese höhere Fachschule soll Betriebsbeamte für die Maschinentechnik und die mit ihr verwandten Fächer, sowie Maschinentechniker für Konstruktionsbüreaus heranbilden und künftigen Besitzern und Leitern maschinentechnischer Anlagen die Gelegenheit zum Erwerbe der erforderlichen technischen Kenntnisse und Fertigkeiten geben. Aufnahmebedingungen: Berechtigung zum einjährigen Dienst. bezw. Nachweis der gleichen geistigen Reife; zweijährige praktische Vorbereitung. Der Kursus ist zweijährig. Jährliches Schulgeld 150 Mk.

Abtheilung II: **Königliche Maschinenbauschule** für Maschinenbauer, Schlosser, Schmiede und ähnliche Gewerbetreibende. Die Schule bietet künftigen Betriebsbeamten, sowie künftigen Besitzern kleinerer Werkstätten Gelegenheit, sich die nöthigen Fachkenntnisse zu erwerben. Von den Aufzunehmenden wird eine ausreichende Volksschulbildung und eine vierjährige praktische Arbeitszeit verlangt. Der Kursus ist zweijährig. Jährliches Schulgeld 60 Mark.

**Allgemeines.**

Zeugnisse: Beide Abtheilungen gehören zu den technischen Schulen, deren Reifezeugnisse bei der Bewerbung um technische Beamtenstellen im Staatsdienst von den staatlichen Behörden vorzugsweise als Nachweis einer ausreichenden Fachbildung angesehen werden.

Aufnahme: Neue Schüler werden in allen Abtheilungen jährlich zweimal aufgenommen, und zwar Anfangs April und Anfangs Oktober. Es ist gleich, zu welchem von diesen Terminen der Eintritt erfolgt.

Anmeldung: Die Ameldungen sind für das Sommersemester im Februar, für das Wintersemester im August zu bewirken.

Stipendien: Bedürftigen Schülern kann vom zweiten Schulhalbjahr ab aus dem Stipendienfonds des Staates oder der Werkbesitzer eine Unterstützung in Geld gewährt werden.

Programme mit Beschreibung der umfangreichen Neubauten sowie der Laboratorien für Maschinenbau und Elektrotechnik kostenfrei durch die **Direktion.**

---

## Der große Krieg nach dem kleinen.

* Laasphe, 12. Januar 1900.

Die Kölnische Volkszeitung erinnert jetzt an die alte westfälische Prophezeiung von der Schlacht am Birkenbaum: es werde ein Krieg kommen „von onderen op" (von unten herauf), der in weiter Ferne um ein nicht bedeutendes Land entbrannt sei, und aus diesem Kriege werde sich ein Weltkrieg entwickeln, nach dessen Schluß sich sieben Mädchen um einen Mann streiten würden, so viele Opfer werde derselbe fordern.

Wir sind nun der Ansicht, daß der gegenwärtige Krieg in Transvaal die Wirkung einer dauernden Unsicherheit der politischen Weltlage haben wird, weil fortgesetzt die Möglichkeit naheliegt, daß sich weitere Verwickelungen an das afrikanische Abenteuer der Briten knüpfen.

Welthändel, an denen das Deutsche Reich betheiligt sein könnte, haben wir hierbei nicht im Auge, wir denken nur an den englisch-russischen Gegensatz, der zur Zeit als der bedeutsamste in der europäischen Politik erscheint. Beide Reiche haben dereinst einen bösen Kampf um die Beherrschung Indiens, Afghanistans und Persiens auszufechten. Frankreich hat seine „Revanche für Sedan", wenn nicht aufgegeben, so doch vertagt; Italien, bei dem früher die Gefahr bestand, daß es durch die Irredentisten in einen Krieg getrieben werden könnte, ist seit seiner Niederlage in Abyssinien und durch seine innere Lage ganz kleinlaut geworden und Oesterreich ist Gegner des Krieges. Der englisch-russische Gegensatz hat sich dagegen nicht nur nicht gemindert, sondern durch die Aufrollung der ostasiatischen Frage eine weitere Verschärfung erhalten; es hat nur an einem Haare gehangen, daß es dort nicht schon im letzten Jahre zu Konflikten kam.

Während die Konferenz im Haag tagte, arbeitete Rußland mit angespanntem Eifer an der Verstärkung seiner Flotte und an dem beschleunigten Ausbau seiner sibirischen und turkestanischen Bahnen. Mit Persien schloß es jenen Vertrag, der ihm auf 70 Jahre die Ausbeutung der Provinz Aderbeidjan überließ, die öffentliche Meinung des Landes rief laut nach einem Hafen am Persischen Meere (Bender Abbas), und gleichzeitig festigte sich immer mehr der Einfluß im Tsungli-Yamen und die militärische Stellung Rußlands am Golf von Petschili. Kein Zweifel, an dieser Stelle hatte England eine politische Niederlage erlitten. Aber Rußland zog, wie die Kreuzztg. hervorhebt, die Folgerungen nicht, die sich daraus zu ergeben schienen. Die Hungersnoth, die Arbeit an der durch das Manifest vom 5. bis 17. Februar verg. Jahres eingeleiteten Vernichtung des Verfassungslebens und der Selbständigkeit Finnlands, endlich der Druck finanzieller Schwierigkeiten, das alles mochte eine Unthätigkeit als klug erscheinen lassen, die dem Charakter und den Neigungen des Zaren entsprach.

Es unterliegt indessen keinem Zweifel, daß sich Rußstäben, aber Tag um Tag verging und Elisabeth blieb immer noch aus, sie weigerte sich, die Zelle zu verlassen, instinktmäßig jede Veränderung fürchtend, beständig gefaßt auf neue Angriffe, den Widerstand der alten Johanna systematisch bekämpfend und heimlich des Sieges gewiß; hatte nicht die Wärterin schon eingestandenermaßen die völlige Gesundheit ihrer Pflegebefohlenen klar erkannt, hatte nicht Elisabeth bereits mehr als einmal von einem hinter dem Rücken des Direktors zu befördernden Briefe halb verstohlen gesprochen, ohne ein „Nein" als Antwort zu erhalten?

Es fehlte nur immer der Adressat. Direkt an den Staatsanwals, das wäre der kürzeste Weg gewesen, aber — eine amtliche Angelegenheit dringt vor ihrer Vollstreckung durch hundert Kanäle in das Publikum, Doktor Bolten konnte unglücklicher Weise von dieser Denunciation erfahren, und dann war sie verloren. Hätte die Unglückliche nur ihres Bruders Adresse gekannt! Emil würde ja jeder Gefahr, jeder Verleumdung Trotz bieten, um seine bedrohte Schwester zu retten, das wußte sie. Aber wo war er? Seit Monaten schon fehlte ihr jede Nachricht, hatte man sie aller Verbindung mit der Außenwelt systematisch beraubt

Schreckliche, schreckliche Tage! An jedem Morgen erschien Doktor Bolten und an jedem sah er das Gesicht seiner Patientin bleicher und immer bleicher werden, hörte er, daß sie im Halbschlummer, todtmatt, fast ohne ein Wort zu sprechen dahin lebte. Eine Mixtur nach der andern floß auf den Hofplatz hinaus, ein Examen nach dem anderen verlief fruchtlos — Elisabeth fragte sich nur immer: „An wen kann ich schreiben, um gerettet zu werden?" Aber es gab keinen Menschen, der gewagt hätte, gegen den stadtbekannten Millionär in dieser

---

## Ohne Gewissen.

Erzählung von S. v. d. Horst.

(Fortsetzung.)

Adeline arbeitete mit verdoppelter Ausdauer, sie schaffte Buch nach Buch zurück in den Schrank und lebte äußerlich ruhig wie früher, im Herzen aber war das Bild jenes Unglückstages nicht verwischt, sondern grub sich eben unter dem natürlichen Eindruck des Strengverschwiegenen, Verleugneten, immer tiefer und tiefer ein.

Heimlich hinter dem Rücken des Vaters schrieb die Unglückliche an den Geliebten einen Brief, in welchem sie ihm Alles erzählte, ihm aus einander setzte, wie sich die Sache wirklich verhielt, aber — Emil schickte dies Schreiben unerbrochen zurück. Seitdem versuchte sie nichts wieder. Der Augenblick, wo ihr anstatt der ersehnten Antwort das Siegel des eigenen Briefes wie eine Verurtheilung entgegen sah, dieser schreckliche Augenblick hatte ihren Stolz erweckt. Den äußeren Ereignissen folgte sie indessen mit dem gespanntesten Interesse, und seit das Gerücht von Elisabeths Geisteskrankheit die Stadt zu durchlaufen begonnen, hatte sie zu einem täglichen Spaziergang nach Neuhof trotz aller Arbeit immer Zeit gefunden.

Sie kannte die Schwester des Geliebten nur ganz oberflächlich, hatte aber doch von diesem über die Einzelheiten ihrer Heirath mit dem gehaßten Manne genug gehört, um jetzt ein abscheuliches Verbrechen wenigstens für möglich zu halten, es mußte ihr daher Alles daran liegen, sich von Elisabeths Geisteszustand persönlich zu überzeugen. Wenn es gelingen würde, Emils Gegner einer Schandthat ohne Gleichen zu überführen, den Mann, dessen Behauptungen den Ruf des Geliebten systematisch untergraben, jetzt als nichtswürdigen Charakter zu kennzeichnen — konnte dann nicht Alles gut werden?

Ein Schwindel faßte ihre Sinne. Wenn sie, gerade sie es war, die den Schuldigen entlarvte, dann mußten doch von Emils Augen die Schuppen fallen.

Einmal erweckt, ließ ihr der Gedanke keine Ruhe mehr, sie bat im Besuchszimmer der Anstalt den Direktor um Zutritt zu der kranken Freundin, mußte aber, heimlich erschreckend, sogleich die Wahrnehmung machen, daß dieser Weg zu keinem Ziele führen werde. Doktor Bolten lehnte jedes derartige Ersuchen höflich, jedoch mit größter Entschiedenheit ab, er sagte ihr auch, daß der Bruder der jungen Dame schon verschiedene vergebliche Versuche gemacht, und daß er sogar den Vater derselben vor der Thüre habe abweisen müssen.

„Die bedauernswerthe Frau v. Roosen verfällt in Tobsucht, so oft sie irgend eine Person ihrer früheren Umgebung sieht," setzte er hinzu. „Es ist unmöglich, ihrer zarten Konstitution eine solche Erschütterung zuzumuthen."

Adeline erreichte also nichts, aber sie verfolgte trotzdem beharrlich den Gedanken einer Zusammenkunft. War Elisabeth wahnsinnig oder nicht? — Ein einziger Blick konnte es ihr sagen.

Täglich ging sie am äußeren Gitter des großen Parkes dahin, ohne indessen dem Ziele ihrer Wünsche im mindesten näher zu kommen; mehr als ein unglücklicher Geisteskranker führte unter den alten Bäumen seine verworrenen Selbstgespräche, mehr als eine Frauengestalt, von der Wärterin wie von dem eigenen Schatten begleitet, sah Adeline im Rollstuhl oder langsam dahin wandelnd im murmelnden Selbstgespräch hinter den Eisen-

land noch weiter vorbereitet, und die Anstrengungen des Finanzministers Witte, Geld zu bekommen, beweisen nicht zum wenigsten, daß Rußland sich in die Lage setzen will, einen großen Schlag zu thun. Jedem, der in internationalen Fragen Bescheid weiß, ist es bewußt, daß Rußland den Engländern ihr Verhalten im letzten türkischen Kriege nicht vergessen hat und auf Rache sinnt. England war bereit, den Russen in den Arm zu fallen, als sie Konstantinopel besetzen wollten, und auf Lord Beaconfields Betreiben wurde auf dem Berliner Kongresse der Vorfrieden von S. Stefano zerrissen und Rußland statt des erhofften Bratens mit einem Knochen abgefunden. Aber Rußland versteht zu warten und weiß, daß die Rache ein Gericht ist, das kalt genossen werden muß. Es hat sich inzwischen auf einen Krieg vorbereitet und ersehnte nur eine Gelegenheit, wo England recht tief in der „Tinte" saß, um ihm dann den Stoß ins Herz zu versetzen. Schon vor Wochen ging das Gerücht um, Rußland wolle Herat besetzen, was einer starken Bedrohung der englischen Herrschaft in Indien gleichkäme. So eilig wird es Graf Murawiew wohl nicht haben. England würde dann das Kleinere im Stich lassen, um das Größere zu retten und den Buren einen ungünstigen Frieden anbieten. Je länger der Krieg in Südafrika dauert, desto größer werden Englands Opfer an Menschen und Geld, und erst wenn es am Ende seiner Mittel steht, ist der Zeitpunkt für Rußlands Handeln gekommen. So haben es ja im vorigen Jahre auch die Amerikaner gemacht; erst ließen sie die Spanier sich drei Jahre lang an der Niederwerfung des kubanischen Aufstandes verbluten, und dann erst griffen sie ein. In diplomatischen Kreisen ist, wie versichert wird, die Ansicht allgemein, die Russen würden nicht anders verfahren und die Engländer in Asien packen, wenn sie so ziemlich am Ende ihrer Kräfte angelangt seien. Wann das der Fall sein wird, kann natürlich niemand vorherbestimmen.

In wirthschaftlicher Beziehung macht der Feldzug in Transvaal sich jetzt schon in Europa fühlbar. Was geschehen würde, wenn es in Asien zu einem englisch-russischen Kriege käme, vermag niemand vorherzusehen; jedenfalls hängt aber das Damoklesschwert eines solchen Konfliktes fortdauernd über unseren Häuptern, die eigentliche Bedeutung des südafrikanischen Krieges liegt ja bekanntlich überhaupt nicht in ihm selber, sondern in dem, was drum und daran hängt. Es ist weit leichter, Kriege zu vermeiden, als nachher den Lauf der Dinge zu leiten. Sicherlich hatten Chamberlain und Salisbury nicht gedacht, daß es der britischen Armee so schlecht gehen werde, wie es wirklich der Fall war. Wenn sie sich nun noch tiefer „hineinreiten" und dann der Moskowiter seine Faust zum Schlage erhebt, so werden sie zu spät einsehen, daß Vorsicht die Mutter der Weisheit ist.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

**Eröffnung des Landtages.** Nach vorangegangenem Gottesdienste in der Dominterimskirche für die evangelischen und in der Hedwigskirche für die katholischen Abgeordneten fand am Dienstag um 12 Uhr im Weißen Saale des Schlosses die Eröffnung des Landtages statt. Die Mitglieder des Staatsministeriums, an ihrer Spitze Ministerpräsident Fürst zu Hohenlohe und der Vicepräsident des preußischen Staatsministeriums, Miquel, betraten kurz nach 12 Uhr den Saal, und nahmen links vom Throne Aufstellung. Hierauf verlas der Ministerpräsident, vor dem Throne stehend, die Thronrede, in deren Anfang er der am Dienstag erfolgten Geburt eines neuen Sprossen des Hohenzollernhauses Erwähnung that. Der Präsident des Herrenhauses, Fürst zu Wied, brachte das Kaiserhoch aus, in das die Anwesenden lebhaft einstimmten. Die Thronrede hat folgenden Wortlaut:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers und Königs heiße ich Sie an der Schwelle des neuen Jahrhunderts zur Wiederaufnahme Ihrer Arbeiten willkommen.

Die Finanzen des Staates gestalten sich infolge des anhaltenden Aufschwunges des gewerblichen Lebens und bei der dauernden Steigerung der Erträgnisse der meisten Staatsbetriebe fortgesetzt günstig.

Wie in den Vorjahren hat auch die Rechnung für das Etatsjahr 1898/99 mit einem beträchtlichen Ueberschuß abgeschlossen, und ebenso darf für das laufende Jahr ein befriedigendes Ergebnis erwartet werden. Der Staatshaushaltsetat für das Jahr 1900, dessen Entwurf Ihnen alsbald vorgelegt werden wird, hält in der Einnahme und Ausgabe das Gleichgewicht, und hat fast auf allen Gebieten der Staatsverwaltung erhebliche Mehraufwendungen zur Befriedigung kultureller und wirtschaftlicher Aufgaben in Aussicht nehmen können.

Insbesondere kann das Ergebnis der Staatseisenbahnverwaltung trotz den wachsenden Schwierigkeiten und Kosten des Betriebes als dauernd zufriedenstellend bezeichnet werden. Dieses Ergebnis in Verbindung mit dem günstigen Abschlusse der anderen Betriebsverwaltungen hat es möglich gemacht, ohne Inanspruchnahme des Staatskredits die Anlagen und Ausrüstungen der Staatseisenbahnen in erheblichem Umfange zu ergänzen und zu vervollkommnen.

Den steigenden Anforderungen des Verkehrs und dem Bedürfnisse der mit Schienenwegen bisher nicht genügend bedachten Landesteile soll auch in Zukunft durch Erweiterung und Vervollständigung des Staatseisenbahnnetzes und durch Förderung von Kleinbahnunternehmungen Rechnung getragen werden. Zu diesem Zwecke werden umfassende Mittel von Ihnen erbeten werden.

Die Staatsregierung hält nach wie vor an der Ueberzeugung fest, daß die Herstellung eines Schiffahrtskanals vom Rhein bis zur Elbe zu einer teilweisen Entlastung der Staatseisenbahnen wie zur Hebung des binnenländischen Verkehrs notwendig ist. Die vorjährige Gesetzesvorlage wird Ihnen daher, erweitert durch Vorschläge für die besonders dringliche Herstellung anderer Schiffahrtsverbindungen und Verbesserungen natürlicher Flußläufe im Interesse des Verkehres wie namentlich der Landesmelioration, wiederum unterbreitet werden, sobald die betreffenden Projekte fertiggestellt sind und deren wirtschaftliche und finanzielle Grundlage klargelegt ist. Als solche Projekte kommen in erster Linie in Betracht die Herstellung eines Großschiffahrtsweges zwischen Stettin und Berlin, die Beschaffung ausreichender Vorflut im Oderbruche, die Verbesserung der Verhältnisse an der unteren Oder sowie an der Spree und der Havel, die weitere Ausbildung der Wasserstraßen zwischen Oder und Weichsel und die Herstellung des masurischen Seekanals.

In das Extraordinarium des Etats der Staatsbauverwaltung sind die Mittel eingestellt worden, um den preußischen Nordseehafen Emden für die großen Seeschiffe, insbesondere auch der hanseatischen transatlantischen Dampferlinien, brauchbar zu machen. Es darf erwartet werden, daß das mit dieser Maßregel verfolgte nationale Ziel einen wesentlichen Teil des rheinisch-westfälischen Industriegebietes von ausländischen Häfen unabhängig zu stellen, allmählich erreicht werden wird.

Die schwierige Lage, unter der die Landwirtschaft andauernd leidet, nimmt die ernsteste Aufmerksamkeit der Regierung beständig in Anspruch. Die Regierung ist sich der Pflicht bewußt, diesem wichtigen Erwerbszweig auch fernerhin jede mögliche Fürsorge angedeihen zu lassen.

Die Erörterungen, welche im Anschlusse an die Hochwasserschäden von 1897 zur dauernden Sicherung schwer heimgesuchter Landesteile eingeleitet waren, sind für die Provinz Schlesien dem Abschlusse nahe, so daß voraussichtlich eine entsprechende Vorlage noch in dieser Tagung wird gemacht werden können. In gleicher Weise wird Ihre Zustimmung zur Fortsetzung der für die geteilte Weichsel beginnenden Regulierungsarbeiten erbeten werden. In beiden Fällen ist die Uebernahme des größten Teiles der Kosten auf den Staat vorgesehen.

Im Interesse der Förderung der inneren Kolonisation wird der im vergangenen Jahre nicht zur Verabschiedung gelangte Entwurf eines Gesetzes wegen Gewährung von Zwischenkredit bei Rentengutsbildungen von neuem dem Landtage zugehen.

Der schon für die letzte Tagung in Aussicht genommene Entwurf eines Gesetzes wegen besonderer Besteuerung der großen Waarenhäuser wird Ihnen nunmehr vorgelegt werden und, wie die Staatsregierung hofft, zur Erhaltung und Stärkung des Mittelstandes, in Handel und Gewerbe beitragen.

Das Bedürfnis, die infolge der Steuerreform des Jahres 1891 auf dem Gebiete des Gemeindewahlrechtes eingetretenen Verschiebungen im Wege der Gesetzgebung auszugleichen, wird von der Staatsregierung fortgesetzt anerkannt. In Erfüllung der in der vorigen Session gegebenen Zusage wird daher in Anlehnung an das Ergebnis der Kommissionsberatungen ein Gesetzentwurf Ihrer erneuten Beschlußfassung unterbreitet werden.

Die Erfahrungen des öffentlichen Lebens lassen leider eine zunehmende und für die religiöse und sittliche Entwickelung des Volkes bedrohliche Verwahrlosung unter der Jugend erkennen. Um hier, soweit es mit den Machtmitteln des Staates möglich ist, Abhülfe zu schaffen, ist es geboten, die Zwangserziehung in ausgedehnterem Maße, als es nach der bisherigen Lage der Gesetzgebung geschehen konnte, zuzulassen. Ihre Mitwirkung dazu wird erbeten werden.

Meine Herren! Zu wichtigen Arbeiten sind Sie berufen. Möchten diese von Erfolg begleitet und durch die Erinnerung an das zur Rüste gegangene Jahrhundert geweiht sein, das durch Gottes gnädige Fügung zu Kraft und Größe geführt hat. Möge sich in dieser Tagung wie in den kommenden, der Geist einträchtigen Zusammenwirkens zwischen Regierung und Volk bethätigen und damit das feste Fundament für die weitere gedeihliche Entwickelung des Vaterlandes allzeit gesichert bleiben!

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

* * *

Die Thronrede zur Eröffnung des preußischen Landtages bringt die Bestätigung dafür, daß der Wiedereinbringung der Kanalvorlage in ihrer erweiterten Gestalt erst gegen Ostern entgegenzusehen sein dürfte. Die neu hinzukommenden Projekte werden noch einige Zeit für ihre Ausarbeitung in Anspruch nehmen. Die in den jüngsten Wochen geäußerte Zweifel, ob auch der masurische Kanal Aufnahme finden werde, sind durch die Thronrede beseitigt. Es wird eine Vorlage geben, deren Kosten den Anschlag des Mittellandkanals um ein vielfaches übersteigen werden. Dabei wird von einer Inanspruchnahme der Interessenten dieser neuen Projekte etwa in einem Maaße, wie es beim Mittellandkanal der Fall ist, nicht entfernt die Rede sein können. Es wird nicht daran zu denken sein, daß die Kosten des Betriebs, der Verzinsung und der Tilgung durch die östlichen Linien selbst aufgebracht werden können. Es gibt wiederum Riemen, die aus dem Leder des Westens geschnitten werden. Dasselbe wird von der in der Thronrede angekündigten Sekundärbahnvorlage gelten. Die Regierung verzichtet darauf, durch Zurückhaltung der neuen Eisenbahnprojekte einen Druck auf die Abstimmung über die Kanalvorlage auszuüben. Angesichts aller dieser Umstände wird man vertrauen dürfen, daß das Schicksal der neuen Vorlage ein besseres sein wird, als das der vorjährigen. Der Ratschlag, den ein agrarisches Organ seinen konservativen Freunden kürzlich ertheilte, daß sie das ihnen Zusagende aus der neuen Vorlage acceptiren, die Mittellandstrecke aber wiederum ablehnen möchten, ist ein solcher, daß man seine Befolgung, solange unter Politik überhaupt noch etwas Ernsthaftes verstanden werden soll, für ausgeschlossen halten muß. Für unseren rhein.-westfäl. Industriebezirk von besonderer Wichtigkeit ist neben der Kanalvorlage das Emdener Hafenprojekt, dessen Zustandekommen uns dem großen nationalen Ziele, von den ausländischen Häfen möglichst unabhängig zu werden, einen beträchtlichen Schritt näher bringen wird.

## Kurze Mittheilungen.

**Gladenbach,** 11. Januar. Zu dem gemeldeten Brande bei Adriansen hierselbst sei noch weiter mitgetheilt, daß am Sonntag früh der Herr Staatsanwalt aus Marburg hier war und Ermittelungen durch Vernehmungen anstellte über die Entstehung des Brandes. Ebenso weilte seit vorgestern ein Beamter des D. Phönix, bei welchem A. bezüglich der Mobilien und Waaren versichert, behufs Taxirung des Schadens hier, und heute ein Beamter der Nass. Brandkasse, um sich mit A. und den beiden Nachbarn Michel und Simon über den Immobilienschaden zu einigen. Da man, weil es an zwei Stellen soll angefangen haben zu brennen, Brandstiftung vermuthet, wurde ein Lehrling des Adriansen von hier heute in Untersuchungshaft genommen.

— **Grevenbrück,** 11. Januar. Der bisherige Oberwacht-

---

Weise vorzugehen, es gab keinen, der sich nicht zu allernächst an den verblendeten Vater gewendet und damit Alles verdorben haben würde.

Frau Johanna suchte ihren Liebling aufzurichten und zu trösten. „Sie sollten ein wenig in die frische Luft hinausgehen, mein Herzchen," rieth die Alte. „Wäre nicht Alles verloren, wenn Sie krank würden und Ihnen dann der Doktor selbst die Medicin, welche —"

Elisabeth schauderte. „O still, Johanna, still! — Wo wohnt denn Deine Tochter? Kann ich sie nicht bitten, heimlich meinen Brief dem Staatsanwalt zuzustellen?"

Aber die Alte schüttelte den Kopf. „Weit von hier, Kind, weit von hier. Würde man denn auch der armen Handwerkersfrau Glauben schenken, wenn sie den reichen, hochgeborenen Mann des Verbrechens beschuldigt? Eine schlaue Intriguantin, oder Eine, die selbst in's Tollhaus gehört, das wär's, was sie sprächen."

Elisabeth schloß muthlos die Augen, stille Thränen rollten über ihre todesblassen Wangen herab. „Alte, hast Du denn nicht wenigstens gehört, ob meine Mutter noch lebt?" flüsterte sie.

Die Wärterin wandte sich ab. Gestern schon, als unten in der Stadt die Kirchenglocken läuteten, da war es ihr durch's Herz gegangen, daß jetzt, während man die Mutter zur letzten Ruhe bestattete, die Tochter im dumpfen Brüten den Klängen lauschte, ohne zu ahnen, wem sie galten — nun ließ sich die Sache nicht länger verbergen und Elisabeths halberstickter Schrei zeigte deutlich, daß sie Alles verstanden. Sich auf ihr Bett zurücklehnend, ließ sie den ersten vernichtenden Schmerz ungehindert austoben, rang sie die Hände im furchtbarsten, bittersten Jammer. „Ob sie mich gerufen hat, Johanna," bebte es von ihren Lippen, „ob sie ganz allein, ganz verlassen gestorben ist?"

Die Alte schluchzte. „Nein, nein, mein Liebling, beruhigen Sie sich darüber vollständig. Emil war bei ihr und auch die Beerdigung hat der Herr Papa so glänzend als nur möglich herrichten lassen, obgleich er selbst dem Sarge nicht folgte."

In Elisabeths eingesunkenen Augen flammte ein Blitz des Zornes. „Er folgte nicht selbst, Alte — ich glaube es Dir! Hätte er auch in dieses Grab hinein sehen können, ohne vom Grauen erfaßt zu werden? — Hu, mich friert, wenn ich an all' den Jammer unseres Hauses nur denke! — Mein Mann war natürlich auch nicht dort?"

Die Wärterin schüttelte den Kopf. „Auch nicht! — Aber Emil ist seiner armen Mutter treu geblieben, er hat sie in ihrer letzten Krankheit gepflegt und als der Erste hinter dem Sarge gehend zum Gottesacker begleitet."

Elisabeth faltete die Hände, sie weinte noch, aber aus der Tiefe ihres Schmerzes schien ein rettender Gedanke hervorzugehen. „Erfuhrst Du, wo mein Bruder wohnt, Johanna?" fragte sie.

Die Alte seufzte. „Das wohl, aber — der arme Emil kann Ihnen nicht helfen. Eine Beschuldigung gegen Herrn v. Roosen würde aus seinem Munde in diesem Augenblick wie Verleumdung klingen, sie hätte wenig Aussicht, gehört zu werden."

Und nun erzählte sie der erstaunten, leise weinenden jungen Frau, was inzwischen geschehen und wie auch Emils ganze Zukunft durch denselben verschmitzten, kalt überlegenden Widersacher bedroht sei. „Er ist öffentlich als ein Dieb bezeichnet worden, der arme liebe Junge," setzte sie im Tone tiefster Herzenstrauer hinzu, „die Welt nennt seinen Namen nur noch mit einem zweifelnden Achselzucken; wie könnte er also jetzt, gerade jetzt als Ankläger auftreten?"

Elisabeth schlug die Hände zusammen. Sie lachte laut und schneidend, daß es der alten Frau durch die Seele ging. „Immer besser," rief sie, „immer besser; o, es ist weit mehr System in dieser Verfolgung, mehr teuflischer Planmäßigkeit, als ich bislang auch nur ahnte. Also mein unglücklicher Bruder sollte des Diebstahls beschuldigt werden, Philipp behauptete, daß er des Vaters Werthpapiere an sich gebracht! — Ha, ha, ha, da war es nothwendig zuerst die Schwester des Irrsinnes zu bezichtigen, da mußte man eine lästige, unbestechliche Zeugin schlau entfernen! — Aber das darf nicht gelingen, wenn es noch einen Gott im Himmel gibt, die Hölle soll nicht triumphiren, so lange ich lebe und den Unschuldigen vertheidigen kann. Gib mir Papier und einen Bleistift, wenn nichts Anderes vorhanden ist, Alte, ich muß jetzt gleich an den Staatsanwalt schreiben, ich kann an mein eigenes Schicksal nicht mehr denken, nur an das des furchtbar verleumdeten Bruders. Schnell, Johanna, schnell!"

Ihre Augen glänzten, auf ihren schmäler gewordenen Wangen blühte das verschönernde Roth früherer Tage, sie streckte die Hände aus, als bedürfe es nur einiger Federzüge, um den geliebten Bruder vor schimpflichem Verdachte zu bewahren. Frau Böhm schüttelte traurig den Kopf. „Still, mein Liebling, still! — Wie die Gedanken fliegen und das Einfachste, Nächstliegendste übersehen! — Noch zweifelt Niemand, daß Sie wahnsinnig sind, noch fehlt der Kläger, also auch der Richter! Sie müssen ruhig überlegen, Kind, ruhig und besonnen! Ihres Bruders Denunciation würde unter den obwaltenden Verhältnissen als ein Akt der Rache, die Ihrige als Irrsinn bezeichnet werden, und wenn auch trotzdem eine Untersuchung möglich wäre, so bliebe doch vorher Zeit genug, um —"

Sie deutete auf das Flacon, welches noch immer im Winkel des Schränkchens stand, und diese Geberde war so sprechend, daß Elisabeth von Schauder ergriffen mit weit offenen Augen in's Leere sah und langsam ohnmächtig zurücksank. Dieser letzte Schlag hatte ihre Kräfte erschöpft.

Als sie nach einer Viertelstunde wieder zu sich kam, war die Thüre der Zelle offen und vor derselben stand einer jener in Krankenanstalten gebräuchlichen Rollstühle, die sehr schwachen Personen den Spaziergang in frischer Luft einigermaßen ersetzen. (Fortsetzung folgt.)

meister der Kreise Olpe und Wittgenstein, Herr Heinrich zu Altenhundem, ist mit dem 1. Januar d. Js. pensioniert worden. Zu seinem Nachfolger ist Herr Buse ernannt und nicht mehr in Altenhundem, sondern hier stationirt worden.

— **Eickel i. W.,** 9. Jan. Gestern Abend schoß ein 16jähriger Schlosserlehrling einem 9jährigen Knaben aus Rache mit einem Terzerol eine Kugel in den Kopf, die ins Gehirn drang und nach kurzer Zeit den Tod herbeiführte.

— **Gefährliche Gase.** Ein recht sonderbarer Unglücksfall, der durch Sumpfgase verursacht wurde, ist in Staßfurt vorgekommen. Beim Reinigen einer Abortgrube wurde der Arbeiter Trippler betäubt. Die Fleischer Denkwitz und Schlegel und das Dienstmädchen Drebert, welche die Rettung Tripplers versuchten, wurden gleichfalls für todt aus der Grube gezogen. Trippler ist todt, die anderen dürften am Leben bleiben.

— **Hinrichtung.** Der 26jährige Arbeiter Paul Lipanski, der am 3. Juli 1899 vom Lissaer Schwurgericht zum Tode verurteilt wurde, weil er am 15. April seine Ehefrau durch Messerstiche ins Herz ermordete, wurde Dienstag früh durch den Scharfrichter Reindel jun. aus Magdeburg hingerichtet.

— **13 Schulknaben erfroren.** Aus Münnichschlag im Bezirke Neuhaus (Böhmen) wird ein erschütternder Vorfall gemeldet. Auf dem Heimwege von der Schule wurden vor einigen Tagen nächst dem Dorfe Münnichschlag dreizehn Schulkinder von einem heftigen Schneesturm überrascht und fanden hierbei den Tod. Die bedauernswerthen Kleinen lagen auf einem Schneehaufen zusammengekauert, fest umschlungen. Sie wollten einander offenbar gegenseitig erwärmen, die Kälte raubte ihnen aber das Bewußtsein und sie schliefen ein. Als man sie auffand, waren sie bereits dem Erfrierungstode erlegen.

## Aus Laasphe und Umgegend.

-h. **Laasphe,** 12. Januar. Am Donnerstag, den 11. d. Mts. fand im Saale des Gastwirths Bosch die angekündigte Versammlung der Handwerksmeister unter dem Vorsitz des Herrn Landrath v. Gersdorff statt. Nachdem im Eingang das Protokoll der Vorversammlung zur Orientierung der Anwesenden verlesen war, demzufolge man sich für eine freie Innung entschieden hatte, wurden die von der Regierung vorgeschlagenen Statuten der zahlreichen Versammlung zur Annahme unterbreitet. Darnach soll sich eine freie Innung aller Meister jeglichen Handwerks, wie vorgeschlagen, unter dem Namen einer „Lahnthalinnung" konstituieren, welche die Pflege des Gemeingeistes und Förderung der Standesinteressen zum Zwecke hat. Zu ihr gehören alle in den bürgerlichen Ehrenrechten stehenden Meister des Stadtbezirks Laasphe und der Aemter Erndtebrück und Banfe. Zwang zum Eintritt wird nicht ausgeübt. Aus den Innungsmeistern wird ein Vorstand von 5 Mitgliedern gewählt, an deren Spitze der aus diesen hervorgehende Obermeister steht. Dieser waltet drei Jahre seines Amtes, während von den übrigen je einer jährlich ausscheidet. Außerdem werden Kommissionen gewählt, z. B. die Prüfungskommission und die Schiedsgerichtskommission, vor der sich uneins gewordene Meister gütlich zu einigen veranlaßt werden, ehe sie ihre Sache vor das öffentliche Gericht bringen. Die Versammlungen sollen zweimal jährlich stattfinden, bei denen keiner ohne Entschuldigung fehlen darf. Der halbjährlich zu entrichtende Beitrag beträgt 50 Pfg. Von Wichtigkeit für die Hebung des Handwerkerstandes waren die Bestimmungen über die Ausbildung der Lehrlinge und Gesellen zu Meistern. Jeder, der das Recht haben will, sich öffentlich Meister zu nennen, muß sich unter Hinterlegung von 1 Mark Gebühr einer Prüfung vor der obengenannten Kommission unterziehen. Wer im Lesen. Schreiben und Rechnen, sowie in der Anfertigung eines Meisterstücks nicht genügendes geleistet hat, kann von einer weiteren Prüfung über sonstige Verhältnisse, die für den Beruf wichtig sind, z. B. über Kenntnisse über Einkauf von Rohmaterialien u. s. w. ausgeschlossen und für nicht bestanden erklärt werden. Wer die Prüfung bestanden hat, erhält ein Zeugniß, das überall Giltigkeit hat. Auf diese Weise, so wurde betont, könne man dem Unwesen steuern, daß sich junge Leute ohne Tüchtigkeit als Meister etablierten und dadurch dem Handwerkerstand schadeten. Ebenso sei es mit der Gesellenprüfung, die zur Folge hätte, daß die Meister nur tüchtige Gehilfen anzunehmen brauchten. Nach den Statuten soll ferner ein Gesellenausschuß von 3 ordentlichen Mitgliedern und 2 Stellvertretern gebildet werden. Es folgten dann noch andere, in jedem anderen Vereinsstatut stehende Paragraphen über Kassenverhältnisse, Bei- und Austritt, Auflösung der Innung u. a. Zu bemerken ist noch, daß jedes Mitglied austreten darf, jedoch erst mit Abschluß des laufenden bürgerlichen Jahres.

Nach der Verlesung der Statuten führte Herr Landrath v. Gersdorff aus, daß dieselben der Regierung zu Arnsberg zur Genehmigung vorgelegt werden sollten, daß die jetzt nöthige Unterschrift der Versammelten die Billigung derselben ausdrücken, keineswegs aber eine bindende Zusage zum Beitritt bedeuten sollte. Jedenfalls hätte der später erfolgende Beitritt den Vortheil, daß die hiesigen Meister ihre Standesinteressen auf den in Arnsberg, Siegen oder sonstwo stattfindenden Handwerkertagen durch ihren Vertreter verfechten könnten, während sie außerhalb derselben wohl ebenso wie jeder andere Handwerker vom 1. April ab ihre Steuer an die Handwerkerkammer entrichten müssen, ohne auf die Beschlüsse derselben Einfluß zu haben. Eine große Anzahl der Anwesenden unterschrieb die Statuten. Darauf wurde durch Zuruf ein Ausschuß von 5 Bevollmächtigten (Schlossermeister Schröder sen., Schuhmacher Schäfer, Uhrmacher Baumann aus Laasphe, Schreiner Roth aus Banfe und Schneider Homrighausen aus Feudingen) gewählt, welche zur gegebenen Zeit mit der Regierung über die Einführung der freien Innung zu verhandeln berechtigt seien. Mit einem Hoch der Versammlung auf den die Interessen seines Kreises warm vertretenden Leiter schloß die zweistündige Sitzung.

☆ **Laasphe,** 10. Januar. Heute fand die erste Schöffengerichtssitzung im neuen Jahrhundert statt. Es standen nur 2 Sachen zur Verhandlung und zwar: 1. Der Tagelöhner Friedrich Hock von hier, jetzt in Amerika ist angeklagt, als beurlaubter Landwehrmann ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein und wird deshalb mit 30 Mark event. 10 Tagen Haft bestraft. 2. Am 4. September 1899 hat der Fabrikarbeiter Philipp Schmitz aus Dautphe während der Eisenbahnfahrt Oberndorf-Feudingen die Eisenbahnschaffner dieser Strecke durch die Worte: „sie seien die schlechtesten und frechsten Schaffner" beleidigt. Er erhält dieserhalb heute eine Geldstrafe von 9 Mark event. 3 Tagen Gefängniß.

§ **Laasphe,** 12. Januar. (Meteorologische Beobachtungen des Jahres 1899.) Der Januar des verflossenen Jahres war äußerst gelind; nur am 5. und 6., sowie am Schluß des Monats hatten wir einige Grad Kälte. Am 12. Januar hatte Falb einen kritischen Tag 1. Ordnung verzeichnet, der auch richtig eintraf. Es regnete den ganzen Tag und die ganze Nacht, begleitet von einem starken Sturm. An diesem Tage wurden 40,6 mm Niederschläge gemessen, das ist fast die Durchschnitts-Regenmenge eines Monats. Der Januar war überhaupt sehr reich an Niederschlägen, es wurden an 17 Tagen 126,8 mm verzeichnet. — Der Februar war dagegen sehr arm an Niederschlägen; gemessen wurde an 8 Tagen 28,7 mm. Am 3. und 4. Februar hatten wir einige Grad Kälte, sonst war das Wetter gelind bis zum 20. Infolge der gelinden Witterung waren Weiden und Haselnuß, in der Rhein- und Mainebene Mandel- und Pfirsichbäume sehr weit vor. Mitte Februar standen die Mandelbäume am Rhein in voller Blüthe. Bei dem Frost, der am 20. eintrat und sich steigerte, erfroren dieselben. Ein Witterungsumschlag erfolgte in der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März. — Der März war warm bis zum 18., mittags theilweise 15° + R. Die Bienen trugen am 15. fleißig ein. Am 20. trat Kälte ein, die sich bis zum 27. steigerte. Der Schluß des Mts. war gelind. Niederschläge wurden nur an 8 Tagen gemessen und zwar 21,5 mm. — Der April machte seinem Namen alle Ehre. Von ihm ist verzeichnet: Unfreundlich, rauh, regnerisch von Anfang bis Schluß. Es regnete an 19 Tagen 91,1 mm. — Mai: 1.—8. trüb kalt, 9. sehr schön, 10.–20. warm, 20.—27. regnerisch, kalt, 27. bis Schluß recht warm. 1. und 2. Pfingsttag waren besonders unfreundlich. Niederschläge fielen an 15 Tagen 49,3 mm. — Die erste Hälfe des Juni war sehr schön, bis 22. Mittags oft recht schwül, nur am 10. und 11. hatten wir Nachtfröste, sodaß die Bohnen in unserer Gegend theilweise erfroren, 22. bis Schluß regnerisch, unfreundlich. Gemessen wurden an 10. Tagen 49,8 mm. — Vom Juli ist zu bemerken: 1.—8. recht rauh, vom 9. an wärmer, vom 10. bis Schluß heiß und schwül. Während wir im Juli 1898 gar keine Gewitter hatten, brachte uns der Juli im vergangenen Jahre viele und schwere Gewitter. Aus allen Gegenden trafen Nachrichten ein, daß viele Leute vom Blitz getötet worden sind, ein Beweis, daß wir im Juli überhaupt viele Gewitter hatten und die Blitzgefahr nach den Untersuchungen des Dr. Betzold-Berlin von Jahr zu Jahr zunimmt. Während der letzten 10 Jahre sind in Berlin und Vororten 6 Personen vom Blitzstrahl getötet und 68 verletzt worden, davon fallen allein auf den Juli 1899 3 Tote und 43 Verletzte. An Niederschlägen sind in diesem Monat 116,5 mm verzeichnet. — Der August brachte uns prachtvolles Erndtewetter, weshalb die Arbeiten rasch voran gingen. Die Halmfrüchte lieferten einen reichen Ertrag. In unserer Gegend konnten die Bauern ihr Stroh sonst immer in den Scheunen unterbringen. Im verflossenen Jahre sah man in unserer Umgegend zum ersten Mal Strohhaufen im Freien. — Viel Regen brachte der September, an 21 Tagen 109,4 mm. — Der Oktober war schön. Bei prachtvollem Sonnenschein war die Kartoffelerndte schnell beendet. — Vom November ist zu bemerken: 1.—4. sehr schön, 5. prachtvoller Sommertag, 6.—14. warm, aber trüb, 15. und 16. schöner Sonnenschein, 17.—22. morgens einige Grad Kälte, 23. bis Schluß warm, aber trüb und nebelig. — Der Dezember war anfangs warm, regnerisch, dann trat Kälte ein, die sich bis zum 24. steigerte, dann fiel Schnee, der aber am Schlusse des Jahres bei eintretendem Thauwetter verschwand. — Die Niederschlagsmenge des verflossenen Jahres betrug 714,9 mm, das giebt eine durchschnittliche monatliche Niederschlagsmenge von 59,5 mm. Niederschläge wurden verzeichnet an 147 Tagen. Die größte Regenmenge in 24 Stunden betrug 40,6 mm und wurde gemessen am Morgen des 13. Januar.

**Erndtebrück,** 12. Januar. Am 4. Februar sind 25 Jahre verflossen, daß der hier stationirte Locomotivführer Herr Klöckner als Beamter angestellt wurde. Dem Vernehmen nach beabsichtigen die hiesigen Beamten, am genannten Tage eine Feier für den Jubilar, der kürzlich seine Königliche Bestallung erhielt, zu veranstalten.

— **Siegen,** 10. Jan. (Strafkammer.) In der gestrigen Nachmittagssitzung wurde die Berufungssache gegen den Arbeiter Bätzel aus Laasphe erledigt. Der Angeklagte wird beschuldigt, für seine Familie ungenügend gesorgt zu haben, sodaß dieselbe im Armenhaus in Laasphe Aufnahme finden mußte, worüber der Angeklagte sich jedoch keine Kopfschmerzen machte. Nachdem er im vorigen Jahre beim Mühlenbesitzer Strack und Gerbereibesitzer Fischer in Laasphe einige Zeit gearbeitet hatte, verließ er ohne jeglichen Grund seine Arbeit, vertrank den größten Teil seines Verdienstes und arbeitete überhaupt wenig oder gar nicht mehr. Da er schon früher als Trunkenbold bekannt und bereits zweimal als arbeitsscheuer Mensch im Arbeitshaus zu Benninghausen Aufnahme gefunden, so hatte er es diesmal verstanden, sich einige Arbeitszeugnisse zu verschaffen, welche jedoch zu seiner Freisprechung nichts beitragen konnten. Die Berufung wird deshalb verworfen und werden ihm wiederum die Kosten des Verfahrens auferlegt.

**Hatzfeld,** 12. Januar. Aus Hatzfeld theilt uns ein Bauersmann mit: Ein hiesiger Familienvater von 8 meist unerzogenen Kindern wettete um eine Mark, daß er 5/4 Schoppen Schnaps aus einer Flasche, ohne abzusetzen, trinken könne. Er gewann allerdings die Wette, ob es ihm aber gut bekommen ist? Müßte man nicht gegen eine solche Unsittigkeit einschreiten? Hat der Betreffende, der dazu schon vorher Schnaps getrunken, auch bedacht, was diese Heldenthat leicht für Folgen hätte haben können? Wer hätte im Falle eines plötzlichen Todes, der doch leicht eintreten konnte, für die vielen unmündigen Kinder sorgen müssen? — doch nur die Gemeinde.

## Verschiedenes.

— **Der Hausirer von Winterberg.** Als Columbus Amerika entdeckte, so berichtet uns F. W. Grimme, fand er dort bereits einen Hausirer aus Winterberg vor, der ihm nach einer weiteren Sage Hosenträger anbot. Das braucht nun Niemand zu glauben, aber unsere Kastenmänner um den Astenberg herum ziehen noch Jahr für Jahr mit ihren Artikeln in die Welt hinaus und sprechen Haus für Haus vor, und sie haben mit ihren Messern, Scheeren, Woll- und Seidenwaaren und Kurzwaaren aller Art eine getreue Kundschaft, da sie streng darauf halten, nur gute Waare zu mäßigen Preisen zu liefern. Jetzt sind sie allesammt zu Hause und genießen das Familien- und gesellige Leben, das sie im Sommer entbehren müssen. An Besuch fehlt es ihnen indessen auch nicht: aus Solingen, M.-Gladbach, Elberfeld, Krefeld u. s. w. kommen die Vertreter der Fabriken und großen Geschäftshäuser, um mit den „Kastenmännern" abzuschließen, wobei vielfach erhebliche Beträge herauskommen, da die Hausirer zumeist in den von ihnen besuchten Bezirken förmliche Lager unterhalten und eine Anzahl Gehilfen beschäftigen, die sie natürlich aus der hiesigen Gegend nehmen und für das eigenartige Geschäft heranbilden.

— **Der größte Schnelldampfer der Welt.** In Gegenwart des Kaisers ist am Mittwoch, den 10. Januar, auf der Werft des Vulkan in Stettin der Dampfer „Deutschland", der größte Schnelldampfer der Welt, vom Stapel gelaufen. Das Schiff ist von der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft in Bau gegeben worden und soll seine Fahrten im Sommer 1900 zwischen Hamburg und New-York beginnen. Die Haupt-Abmessungen sind folgende: Länge über Deck 208.5 Meter, Breite 20,42 Meter. Die Wasserverdrängung des voll beladenen Schiffes beträgt 23,200 Tonnen; die Vermessung ergiebt einen Tonnen-Gehalt von nahezu 16 200 Register-Tonnen. Das Schiff übertrifft den im Jahre 1897 im Vulkan erbauten Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große" um 11 Meter in der Länge und 0,3 Meter in der Breite und Tiefe, sowie um etwa 2500 Tonnen Wasserverdrängung und 2000 Register Tonnen. Der Schnelldampfer „Deutschland" ist aus bestem deutschen Stahlmaterial mit ausgedehnten Extra-Verstärkungen erbaut. Es können auf dem Schiffe 467 Reisende erster Klasse in 263 Nummern, 300 Reisende zweiter Klasse in 99 Nummern und 290 Reisende dritter Klasse in bequem eingerichteten Zwischendeck-Räumen untergebracht werden. Hierzu kommt die Schiffs-Besatzung, die aus 525 Köpfen besteht. An Booten führt das Schiff 20 Rettungs-Boote. Dieser Schnelldampfer ist in Uebereinstimmung mit den Anforderungen der Marine erbaut, um im Kriegsfalle mit größeren Geschützen ausgerüstet zu werden, damit das Schiff als Kreuzer Verwendung finden kann. Um letzterem Zweck zu entsprechen, ist auch das Ruder, Steuerung und Reserve-Steuerung unter Wasser angeordnet. Die gleichfalls vom Vulkan erbaute Kessel-Anlage besteht aus zwei sechscylindrigen Vierfach Expansions-Hammermaschinen, mit zusammen 33 000 Pferdekräften.

— **Die böhmischen Harfenmädchen** verschwinden mehr und mehr vom Schauplatze ihrer früheren Erfolge. Das Volk ist heute mehr an lärmende Instrumente gewöhnt. Aber noch in den sechziger und siebziger Jahren waren diese Harfinistinnen sehr beliebt. Sie stammten alle aus dem Städtchen Preßnitz im böhmischen Erzgebirge. Man erzählte dort, daß Ignaz Walther, der in den Jahren 1776—1792 Bürgermeister in Preßnitz gewesen ist, dort zuerst die Harfe gespielt und deshalb den Beinamen König David erhalten habe. Theresia Entzmann, eine Schullehrerstochter aus dem benachbarten Dörnsdorf, war es, die zuerst mit der Harfe umherreiste; da sie eine schöne Summe Geldes mit nach Hause brachte, fanden sich andere Mädchen aufgemuntert, ihr Glück auf gleiche Weise in der Welt zu versuchen, und es bildeten sich bald förmliche Gesellschaften, unter welchen die von Loy und Günzel den meisten Ruf erlangte. Ein geschickter Tischler in Preßnitz, Namens Bobenberger, verfertigte die Harfen. Die Gelder, die durch die reisenden Harfenmädchen in die Heimat kamen, die zahlreichen Beisteuern zum Wiederaufbau der Stadt und der Kirche, welche im Jahre 1811 durch einen großen Brand zerstört wurden, die Auszeichnung, welche einer dieser Harfinistinnen zu teil wurde, indem sie sich mit ihrem Gesange und Spiel vor den drei alliierten Monarchen hören lassen durfte, während diese bei dem Bürgermeister Doberauer von Treuenfeld in Komotau zu Gaste waren — alles dies trug wesentlich dazu bei, den neuen Erwerb zu Ansehen zu bringen. Als es vollends einigen Mädchen glückte, sich im Auslande gut zu verheiraten, und manche, die ohne anderes Eigentum als ihre Harfe und ihre Kunstfertigkeit hinauszogen nunmehr als vornehme Dame zum Besuch in die Heimat kam, da gab es unter den Mädchen von Preßnitz und Umgebung keinen Halt mehr. Die Harfe wurde das Ziel, welches schon dem Kinde im Traume wie im Wachen vorschwebte, und zu welchem der Zug um so mächtiger wurde, je mehr es mit dem reifenden Alter die Vorteile schätzen lernte, die in der Ferne winkten. Um einen Begriff von den Summen zu geben, welche die Preßnitzer Mädchen in der Fremde sich verdienten, sei erwähnt, daß noch zu Anfang der sechziger Jahre durchschnittlich jeden Monat von ihnen 5000 Gulden nach dem böhmischen Orte gesandt wurden, und doch war dies wohl nur ein Drittel ihrer Einnahmen. Freilich hat diese Kunstindustrie dann nicht mehr allzulange gewährt, wenigstens nicht mehr in dem Umfange. Das meiste Geld verdienten sie während der Leipziger Messe.

— **Den Hausbesitzern** seien bei Frostwetter folgende Verszeilen aufgesagt, die sie sich merken mögen:

Vor Deinem Grundstück
Liegt Eis,
Streu — 's ist kein Kunststück —
Mit Fleiß
Asche darauf!
Sonst purzeln Junge und Alte,
Und warte nur balde
Sitzest Du auch!




sind die eiweißreichsten, ergiebigsten u. bekömmlichsten u. werden zu Fabrikpreisen (M. 1.20—M. 2.20 das Pfund) direkt an Private frisch von der Fabrik Kakao-Compagnie Theodor Reichardt, Wandsbek-Hamburg, geliefert.
Filialen in den großen Städten.
Auf Bahnsendungen Rabatt.
**Kostproben und Preislisten umsonst und postfrei.**

**Grahambrod,**
genau nach ärztlicher Vorschrift zubereitet, ist für schwache Magen auf's beste zu empfehlen und zu haben bei
Laasphe. **Fr. Frank.**

**Oefen und Heerde,**
**Transportable Kessel**
mit Mantel sowie sämmtliche
**Gusswaaren**
des Hessen-Nassauischen Hütten-Vereins empfehlen billigst
**Louis Ritter Nachfolger,**
**Breidenbach.**
NB. Altguß nehmen zurück.

**Bettfedern u. Daunen**
garantirt staubfreie Waare, in bekannter vorzüglicher Qualität und jeder Preislage.
**Anfertigung von Betten.**
**Bett-Satin und Barchende, Leinen, Halbleinen u. Bieber-Bettücher, Dammast, Cattun- und Baumwoll-Bettzeuge.**
**Bett-, Tisch- und Commodedecken, Handtücher, Tischtücher, Servietten in Damast und Gebild.**
**Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.**
empfiehlt zu äußert billigen Preisen
Laasphe. *Fr. Metz.*

**Kluge Hausfrauen**
gebrauchen
zum **Waschen** und **Reinigen** nur
**„Adler"**
**Seifenpulver**
Dasselbe besitzt neben höchstem Fettgehalt keine der Wäsche schädlichen Substanzen und ist unter Garantie aus nur waschkräftigen Stoffen zusammengesetzt. Man achte genau auf den auf jedem Packet sich befindlichen Firmastempel und weise minderwerthige Nachahmungen zurück. — Adlerseifenpulver ist in fast allen besseren Geschäften zu haben.
Alleinige Fabrikanten:
**Dickel & Spies,**
**Leimstruth i. W.**

# Bekanntmachung.

Gemäß Artikel 9 des Einführungsgesetzes zum Handelsgesetzbuch vom 10. Mai 1897 sind Gewerbetreibende, die einen offenen Laden haben oder Gast- oder Schankwirthschaft betreiben, verpflichtet, ihren Familliennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen au der Außenseite oder am Eingange des Ladens oder der Wirthschaft in deutlich lesbarer Schrift anzubringen.

Kaufleute, die eine Handelsfirma führen, haben zugleich die Firma in der bezeichneten Weise an dem Laden oder der Wirthschaft anzubringen; ist aus der Firma der Familiennamen des Geschäftsinhabers mit dem ausgeschriebenen Vornamen zu ersehen, so genügt die Anbringung der Firma.

Das Gesetz ist am 1. Januar 1900 in Kraft getreten und werden hiermit sämmtliche Gewerbetreibende aufgefordert, bis spätestens zum 1. Februar 1900 ihren Namen in der obigen Weise anzubringen.

Laasphe, den 8. Januar 1900.

Die Polizeiverwaltung.
Koop.

# Handarbeitsunterricht.

Die in der Vietor'schen Kunstschule in Wiesbaden und in Berlin ausgebildete und für mittlere und höhere Töchterschulen staatlich geprüfte technische Lehrerin Fräulein Math. Müller aus Gemünden (Westerwald), welche schon mehrfach praktisch thätig war, beabsichtigt im Gasthaus L. Hoch in Laasphe einen **6wöchigen Kursus** abzuhalten. Derselbe wird sich auf alle weiblichen Handarbeiten — Nähen, Zuschneiden und Anfertigen von Hemden und Damenkleidern, Stricken, Stopfen, Häkeln, Sticken aller Art ꝛc. — erstrecken.

Anfang etwa **20. Februar** d. Js.

Der Kursus kann auf Wunsch mit einer Ausstellung der gefertigten Arbeiten geschlossen werden.

Honorar **20 Mk.** à Person.

Anmeldungen dazu werden bis spätestens Ende dieses Monats bei dem Unterzeichneten oder im Gasthause Hoch erbeten.

Wallau **Müller,** Lehrer.

Ich beabsichtige, am **Samstag den 20. Januar, Abends 8 Uhr** in der Wirthschaft des Herrn L. Hoch hier, meine in hiesiger Gemarkung geliegenen Grundstücke:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Flur 14 | Nr. 113, | untere Steinfeld, Acker und Wiese | 12,22 | Ar |
| „ 22 | „ 101, | vor der Bienhecke, Acker, | 15,66 | „ |
| „ 9 | „ 264, | im Rabenthal, Acker | 11,56 | „ |
| „ 20 | „ 128/29 | im großen Gennernbach, Wiese | 13,93 | „ |
| „ 20 | „ 129/29 | „ „ „ | 13,94 | „ |
| „ 20 | „ 130/29 | „ „ „ | 13,94 | „ |
| „ 9 | „ 506, | hinten im Bäderborn, Wiese | 8,55 | „ |
| „ 14 | „ 91, | Steinfeld, Acker, | 26,71 | „ |
| „ 14 | „ 99, | „ „ | 11,56 | „ |
| „ 22 | „ 234, | vorm Hebeschlag, Garten | 0,41 | „ |

öffentlich meistbietend unter guten Bedingungen versteigern.

Laasphe, den 11. Januar 1900.

**Jakob Schuppert,** Wiesenbauer.

# *Fr. Metz, Laasphe*

empfiehlt bestens sein reichhaltiges Lager in Manufacturwaaren, als: reinwollene, halbwollene und baumwollene Kleider- und Unterrockstoffe, Flock-Pique, Flockbarchende, weiß, farbig und bunt carrirt, baumwollene Bettzeuge, Bettsattin und Damast, Leinen- und Biber-Betttücher, Bett- und Tischdecken, Handtücher, Tischtücher und Servietten in Damast und Gebild. Taschentücher in Battist, Leinen und Baumwolle, weiß und bunt für Herren, Damen und Kinder. **Handschuhe, Corsetten** in allen Größen und Preislagen, Damen- und Kinder-Hemden, Chemisetten, Kragen und Manschetten. Große Auswahl in Schürzen für Damen und Mädchen in schwarzer Seide, Caschmir, Fantasie; Kinderschürzen. Sämmtliche Wollewaaren, als: Kaputzen, Shales, Tücher, Kragen, Kinderjäckchen und Mützen, Unterhosen und Jacken, Jagdwesten. **Tuche** und **Buxkins.** Großes Lager in Porzellan-, Glas- und Steingutwaaren, als Tafel-, Kaffee-, Thee- und Wasch-Service; Bier-, Wein- und Liqueur-Service, Blumenvasen, Nippsachen ꝛc. Tischmesser und Gabeln in Nickel und Ebenholz, fein schwarz polirt. Britannia-Eß-, Thee- und Vorlegelöffel. Pfeifen sämmtlicher Sorten: lange, halblange und kurze. Spazierstöcke für Herren und Knaben. Tabak und Cigarren.

NB. Eine Parthie Kleiderstoffe wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

**Allerneueste Errungenschaft!**



# Komet-Guitarre-Zither.

Die schönste aller Zithern, weit besser und dabei billiger wie die von Hausierern verkaufte amerikanische Guitarre-Zither.

In circa ½ Stunde kann jeder, auch ein ganz Unmusikalischer, die schönsten Tänze, Lieder, Märsche ꝛc. richtig und flott spielen.

Die Ausstattung der Zither ist hochelegant, der Ton wundervoll mild und klar. Freunden schöner Hausmusik kann die Anschaffung einer Komet-Guitarre-Zither sehr empfohlen werden. Dieselbe ist stets vorräthig bei

Laasphe **W. Jung.**

NB. Sämmtliche von mir verkauften Instrumente werden jederzeit gratis nachgestimmt.

# Constantin Weiss & Co., Hilchenbach

**Cigarren-, Cigaretten-Import- und Versandgeschäft.**

empfehlen:

**Cigarren, Cigaretten, Cigarettentabake**

in allen Preislagen.

Die Mitglieder des hiesigen **Rindvieh-** und **Schweine-Versicherungs-Vereins** werden hierdurch zu der statutenmäßigen **Generalversammlung** auf

**Sonnabend den 20. d. Mts., Abends 8 Uhr**

in den Saal des Herrn Fr. Bosch eingeladen.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage pro 1899.
2. Wahl einer Revisions-Commission für die 1900er Rechnung.
3. Entlastung des Rendanten.
4. Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
5. Neuwahl der Taxatoren.
6. Festsetzung der Prämie pro 1900.
7. Entgegennahme von Anträgen.
8. Vereinsangelegenheiten.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

Laasphe, den 9. Januar 1900.

**Der Vorstand.**

# Inka-Seifenpulver

(Salmiak-Terpentin-Seifenpulver)

ist ein unübertreffliches, allgemein beliebtes

**Wasch- und Bleichmittel.**

Es verleiht der Wäsche einen anhaltend angenehmen Geruch. — Ueberall erhältlich.

Man achte auf das Wort „Inka."

Allen Hausfrauen und guten **Köchinnen** empfehle ich **MAGGI** denn es ist das beste und sparsamste Mittel zur Verbesserung von Suppen und Saucen und ersetzt mit Vortheil das Aussieden von Suppenfleisch. **Wenige Tropfen genügen.** Zu haben bei **Ludw. Dresler,** Laasphe.

Original-Fläschchen werden mit Maggi billig nachgefüllt.

Photographie Stephani
**Laasphe.**
Jeden Sonntag geöffnet.

Für

# Zahnkranke

bin ich

**Montag den 15. Januar**

in Laasphe, Restaurant Freudenberg (zum Schloßberg) anwesend.

**Kramer**
aus Biedenkopf,
Bahnhofstraße 3.

## Großer Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines Geschäfts in Biedenkopf sollen hier in Laasphe sämmtliche Waaren bedeutend unter Preis ausverkauft werden, als: ein Posten **Herren-** und **Burschen-Anzüge** von 10 Mk. an, hochfeine **Confirmanden-Anzüge** von 10 Mark an, **Kaiser-Mäntel, Ueberzieher, Joppen** u. s. w., **Kinder-Anzüge** von 2 Mk. an, **Arbeiterhosen** von 2 Mk., **Buxkinhosen** von 3 Mark an, schwere **Unterhosen** und **Hemden** von 1 Mk. an, **wollene Kleiderstoffe** per Meter 50, 60 und 75 Pf., (früher der doppelte Preis), **Möbelkattun, Flanell, Druckzeug** u. s. w. Bitte dieses Inserat nicht mit solchen anderer Zeitungsschreier zu vergleichen.

Laasphe *S. Bettelheiser.*

# Cognac

der Firma
**Erste Taunus-Cognac-Brennerei Fritz Scheller Söhne, Homburg**
preisgekrönt — ärztlich empfohlen

| Mosel-Cognac | | Französischer Cognac | |
|---|---|---|---|
| Nr. I à | 5.— | fine Champ. | 6.— |
| „ II „ | 4.— | petite „ | 5.— |
| „ III „ | 3.— | fin bois „ | 4.— |
| „ IV „ | 2.50 | bon bois „ | 3.— |
| „ V „ | 1.80 | | |

½ u. ¼ Flaschen verhältnißmäßig.

Niederlage bei
**Gg. Vollmar,** Laasphe.
**H. Schmitz,** Erndtebrück.

Das neue
## Bürgerliche Gesetzbuch
in Ausgaben à 30 und 60 Pf.

Dasselbe mit für Jedermann leicht verständlichen Anmerkungen und Erläuterungen versehen in Leinwand gebd. Mk. 2,50.

Die Erläuterungen sind in knapper aber scharfer und leichtfaßlicher Darstellung von einem hervorragenden Juristen verfaßt.

Sämmtliche Ausgaben stets vorräthig bei

Laasphe. **W. Jung.**

**Täglich frische Kräppel und Berliner Pfannkuchen**
empfiehlt
Laasphe. C. Schröder.
Conditor.

**Schweizer-Käse**
per Pfd. 80 Pf.,
**Harzkäse** 3 Stück 10 Pf.,
**Sardellen, Sardinen,**
8 Stück 10 Pf.,
**Rollmöpse, Bismarckheringe, eingelegte Heringe**
per Stück 10 Pf.,
**Salzheringe** 7 Pfg.
Laasphe. **L. Hoch.**

# Pampana,

sehr feine und milde unsortirte
**Vorstenlanden-Cigarre**
**100 Stück Mk. 6.—**
Bei Abnahme von 300 Stück per Post franco
empfehlen
**Achenbach & Schäfer,**
Cigarren-Versandt-Geschäft
**Hagen i. W.**
Fernsprecher Nr. 318.

## Keinen Bruch mehr!
**2000 Mk. Belohnung**

demjenigen, der beim Gebrauch meines

**Bruchbandes ohne Feder**

nicht von seinem Bruchleiden **vollständig geheilt** wird. Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen.

Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das

**Pharmaceutische Bureau**
**Valkenburg (L.) Holland.**

Für Deutschland: L. Notermanns Hauptagentur Aachen, Hirschgraben Nr. 13.

## „Lieder tafel"
Männergesangverein

Die ordentliche
**Generalversammlung**
findet am **Sonnabend den 13. Januar d. J., Abends 8½ Uhr** im Vereinslokale bei Herrn Bosch statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage pro 1899.
2. Antrag auf Aenderung des § 2 der Statuten.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Vereinsangelegenheiten.

Um recht zahlreiche Betheiligung der Mitglieder bittet

Laasphe. **Der Vorstand.**

**Kriegerverein Laasphe.**

**Sonntag den 14. Januar cr., Nachmittags 4 Uhr**
außerordentliche
**Generalversammlung**
bei dem Kameraden J. Weiß.

Tagesordnung:

1. Besprechung der Geburtstagsfeier Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.
2. Vereins-Angelegenheiten.

**Der Vorstand.**

**Gesellschaft „Erholung" zu Laasphe.**

**Sonntag den 14. Januar,**
Abends 8 Uhr beginnend
**Vereinsabend.**
Um zahlreiche Betheiligung bittet
**Der Vorstand.**

**Radfahrer-Club Laasphe.**

**Sonnabend den 13. Januar d. J., Abends 8½ Uhr**
**Versammlung**
im Vereinslokal (Hotel Schäfer am Bahnhof.)

**Der Vorstand.**

Suche auf bald einen kräftigen **Jungen** von braven Eltern, der Lust hat, bei mir in die Lehre zu treten.

**Metzger Wilh. Schumann,**
Gladenbach.

## Ein Lehrling
auf sofort gesucht von
Laasphe. **Ludw. Schäfer,**
Schmiedemeister.

Ein gebrauchtes, sehr gut erhaltenes

## Pianino

mit schönem Aeußeren und gutem Tone ist umständehalber sofort billigst zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Täglich
**frische Kräppeln**
empfiehlt
Laasphe. **Fr. Frank.**

Täglich
**frische Kräppeln**
zu haben bei
Laasphe **Carl Davidis.**

**Friedrichsdorfer Zwieback**
liefert unter Garantie für gute, haltbare Waare die Bäckerei von
Laasphe. **Emil Müller.**

## Kalender für 1900
in allen Preisen;
**Bürgerliches Gesetzbuch**
zu 30, 50, 70 Pf.;
**Miets-Vertrag-Büchelchen**
nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch bearbeitet 8 Pf.
Laasphe. Aug. Imgardt.

**Hand-Käse** 100 St. 3 M., 300 St. M. 8,10; 500 St. M. 13; 1000 St. M. 25.
**do.** doppelte Grösse 100 St. 5 M., 300 St. M. 14.—; 500 St. M. 23; 1000 St. M. 45
**Nachnahme ab hier.**
Delicate Waare. Bei größerer Abnahme billiger.
*C. Baudorff,*
Marburg (Hessen.)

**Hierzu Nr. 1 des Illustr. Familienbl.**